

Rudolf Seigel

zur Zeit Rudolfs von Habsburg schon die dritte zollerische Generation in Nürnberg saß. Für den Splendor des Hauses Zollern war die Version Herolds, die Zollern hätten auf Grund von König Rudolfs Versprechen sogar die Möglichkeit gehabt, Österreich zu gewinnen, viel brauchbarer als die schlichte Nachricht von der Erheiratung der fränkischen Besitzungen am Ende des 12. Jahrhunderts. Bei Herold heißt der erste zollerische Burggraf Eitelfriedrich, er soll mit einer Schwester König Rudolfs vermählt gewesen sein; sein ältester Sohn heißt Friedrich<sup>19</sup>, der bei der Teilung die Burggrafschaft erhält; den Zweitgeborenen nennt Herold ebenfalls Eitelfriedrich; von ihm läßt Herold die schwäbischen Zollern abstammen.

Freiherr Rudolf von Stillfried hat 1847 in seinen „Hohenzollerischen Forschungen“ die älteren Zollerngenealogien der Renaissance und des Barock an den wissenschaftlichen Maßstäben seiner eigenen Zeit gemessen und noch nicht wissen können, daß diese alten hausgeschichtlichen Arbeiten Quellen sind, die uns das Geschichtsbild und zugleich auch das Selbstverständnis jener Zeit erschließen. Um seinen eigenen, allein auf Urkunden fußenden Neuansatz scharf herauszuarbeiten, gibt er Herold „dem nunmehr wohl nicht mehr schwankenden Verdammungsurtheile der Welt“ preis und erklärt ihn „als Haupturheber der ganzen nachfolgenden genealogischen Misère“<sup>20</sup>. Mit letzterem hatte Stillfried recht: Herolds Behauptung, die Zollern seien unter König Rudolf nach Nürnberg gekommen, und eines Grafen Eitelfriedrich Söhne, Friedrich und Eitelfriedrich, seien die Stammväter der schwäbischen und fränkischen Linien geworden, wurde fast 200 Jahre lang von zahlreichen Genealogen nachgeschrieben.

So weiß der württembergische Präzeptor Jakob Frischlin<sup>21</sup> in seiner 1599 gedruckten „Hohenzollerischen Hochzeit“, daß Eitelfriedrich von Zollern im Jahre 1278 die Schwester Rudolfs von Habsburg geheiratet und als Lohn für die Überbringung der Nachricht von der Wahl Rudolfs die Burggrafschaft Nürnberg erhalten habe:

*Die Botschaft bracht der Eyttelfritz  
Fürs Bottenbrot kriegt er den sitz  
Zu Nürnberg des Burggraffenthumb  
Sein Schwester Mann gabs Rudolph frumb*<sup>22</sup>.

Im Unterschied zu Herold heißt bei Frischlin der Sohn Eitelfriedrichs, der die Burggrafschaft erbt, Johannes und der die Stammgrafschaft erbende Sohn Friedrich:

*Der andere Bruder Friderich  
Auff Hohen Zollern setzet sich*<sup>23</sup>.

<sup>19</sup> HS 69 der Hofbibliothek Sigmaringen, S. 35.

<sup>20</sup> *Stillfried*, Hohenzollerische Forschungen, S. 10.

<sup>21</sup> „Drey schöne und lustige buecher von der hohenzollerischen hochzeyt . . .“, Augsburg 1599 (d. i. die Beschreibung der Vermählung des Grafen Johann Georg von Hohenzollern-Hechingen mit der Rheingräfin Franziska 1598; vgl. GGH S. 77, Nr. 551) — Jakob Frischlin, geb. 1557 in Balingen, gest. 1616, Bruder des Dichters und Philologen Nikodemus Frischlin. (Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie 8, 1878, S. 96 u. *Wilhelm Heyd*, Bibliographie der Württ. Geschichte, 2. Bd., Stuttgart 1896, S. 377.)

<sup>22</sup> S. 56.

<sup>23</sup> S. 57. — Der Nachdruck von Frischlins „Hohenzollerischer Hochzeit“, den *Anton Birlinger* 1860 in Freiburg i. Br. herausgab, enthält nur das zweite und dritte Buch. Das erste Buch (S. 1–98), das einen Überblick über die Geschichte der schwäbischen Zollern gibt, druckte Birlinger, ohne diese Kürzung zu erwähnen, nicht ab. Vermutlich lag ihm eine andere (frühere?) Ausgabe vor (er nennt als Druckjahr 1598), die den ersten Teil nicht (oder noch nicht) enthielt.